Auf der anderen Seite ist das Gras immer grüner

Servus ihr Lieben,

mich trieb gerade die (wahrscheinlich nicht besonders) philosophische Erkenntnis um, dass das Gras auf der anderen Seite immer grüner aussieht, egal auf welcher Seite man steht.

Vor ungefähr 10 Jahren habe ich mir nichts Schöneres vorstellen können, als das Schreiben zum Beruf zu machen. Hab ich dann getan. Allerdings nicht mit aller Konsequenz - wer weiß, ob das nicht noch mal was geändert hätte. Jedenfalls habe ich damals meinen Job bei einer großen Medienagentur gekündigt, meine eigene Ein-Mann-Medienbude gegründet (wusste ja nicht, ob das mit dem Schreiben sich wirklich ausgehen würde) und hatte dann ziemlich schnell mehrere Verträge mit Publikumsverlagen, alle klein, aber fein bevorschusst.
Finanziell war's am Ende des ersten Jahres nicht trara, aber ich denke mal, ein bescheidenes mittleres Einkommen hätte man nach 2 oder 3 Jahren damit schon hinkriegen können.
(Mein Agenturbusiness lief allerdings wie geschnitten Brot, deshalb war Zeit schon relativ bald wieder eine knappe Ressource).
Aber jedenfalls waren meine Erfahrungen mit der kommerziellen Seite des Bücherschreibens so ernüchternd, dass mir bald jegliche Motivation zum Weitermachen verloren ging; das war so drastisch, dass ich komplett aufgehört habe und meinen letzten Buchvertrag nicht mal erfüllt habe, sondern über meine Agentur an eine andere Autorin hatte verscheuern lassen.

Jetzt, sechs Jahre später, wo ich wegen meinem viiiiel zu gut laufenden Agentur-Business nun wirklich null Freizeit habe und weiß, dass ich für jede Stunde Schreiben mit einer Stunde weniger Schlaf bezahlen muss:
Habe ich vor einiger Zeit wieder freizeitmäßig angefangen zu schreiben. Und ertappe mich dabei, wie ich tatsächlich ernstlich darüber nachdenke, das Medienagentur-Gedöns in die Tonne zu treten und ... ich könnte doch das Schreiben wieder zum Beruf machen. Hat schließlich schon mal geklappt 8-). Ich weiß ja auch, was ich tun muss.
Das, was mich damals in derart schwarze Verzweiflung gestürzt hat, dass ich die ganze Branche am liebsten in die Luft gesprengt hätte, hat magisch-unmerklich seinen Stachel verloren. Ich erinnere mich an die guten Zeiten, in denen ich geschrieben habe. Und verdränge die schlechten Zeiten, in denen ich vor lauter Magenschmerzen über schlechte Verkaufszahlen und nicht vorhandene Werbung und Bücher, die Flops werden, bevor sie überhaupt erscheinen, kein Wort auf's Papier gekriegt habe.

Die menschliche Fähigkeit selektiver Erinnerung ist doch wirklich bekloppt, um es mal so salopp zu formulieren.
Gibt's hier Leute, die ähnliche Effekte bei sich beobachten?

Liebe Grüße,
Andrea

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de